Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 13 (1903)

Heft: 3

Artikel: Korsett und Frauenzukunft

Autor: Schweninger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bringt. Das Kinderzimmer soll im Winter eine ziemlich konstante Temperatur von 18° C. haben. Im Sommer sei man auf gehörige Kühlung des Zimmers bedacht und auf Schutz vor allzustarker Bestrahlung durch das Sonnenlicht. In den allerersten Lebenstagen empfiehlt sich überhaupt eine mäßige Verdunkelung des Zimmers, da das allzugrelle Tageslicht zu reizend auf das Auge des Neugebornen wirkt. Desgleichen soll während des Schlafes des Kindes das Zimmer etwas verdunkelt werden, um den Schlafenden vor dem beunruhigenden grellen Licht zu bewahren.

Zum Schlusse dieses Kapitels noch ein Wort über die freie Bewegung und Tätigkeit des kleinen Kindes. In dieser Beziehung müßen wir den Grundsatz feststellen, daß das Kind vom Augenblicke seiner Geburt an sich der Freiheit der Bewegung seiner Glieder erfreuen soll. Es darf also weder in seiner Kleidung noch sonstwie an dieser Freiheit gehindert werden. In den Armen seiner Mutter oder der Amme darf es nur bis zum 5. oder 6. Monat beständig getragen werden; nach Ablauf dieser Zeit soll es die meiste Zeit ganz ohne Sorgen, auf Teppichen oder Decken, auf den Boden gelegt und dort in Freiheit gelassen werden. Das Kind wird sich dieser Freiheit sehr erfreuen, wird zunächst anfangen liegend die verschiedensten Bewegungen auszuführen und seine Muskeln in Uebung bringen; es wird sich umdrehen und umwenden, dann wird es — nach vielen vorhergegangenen Versuchen — sich aufsetzen und schließlich wird es, nach einer anderen längeren Periode, es soweit bringen, daß es aufrecht stehen bleibt, dann wird es, an der Mauer oder an großen Möbeln sich stützend, die ersten Gehversuche machen und sich schließlich ganz frei gehen lassen und sicher herumgehen.

So gewöhnte Kinder gehen meistens schon im 12., 10., ja sehr oft im 9. Monat, währenddem die Kinder, die zu ängstlich behütet, immer herumgetragen werden und jeder Freiheit entbehren, gar zu oft erst im 18. Monat und manchmal sogar im 2. Jahre noch kaum allein zu gehen im Stande sind, weil ihre Muskeln an keine Arbeit gewöhnt, schwach geblieben und sich nicht dem Alter des Kindes entsprechend entwickelt haben.

(Fortsetzung folgt)

Korsett und Frauenzukunft.

Aus einem Colloquium beim Professor Schweninger.

(Schluß)

Eine der wichtigsten hygienischen Aufgaben ist die, dafür zu sorgen, daß der Flüßigkeitsstrom im Körper flott vor sich geht; tritt da eine Stagnation, oder Stockung, ein, dann bildet sich ein Sumpf und der Mensch wird fäulnißfähig; denn im Sumpf gedeiht nichts Brauchbares. Jeder Druck aber hindert den Flüßigkeitsstrom und staut ihn, und wie die Frucht, da wo sie gedrückt worden ist sofort eine faulige Stelle bekommt, weil die Säfte stocken, so tritt auch beim Menschen naturgemäß, durch den Druck eine organische Störung ein, die sich mehr oder minder empfindlich äußert, je nachdem das Individuum mehr oder weniger ißt und trinkt, blutreich oder blutarm, dick oder dünn, stark oder schwächlich ist. Daß dieser Druck auf ein verzärteltes und oft geradezu unsinnig erzogenes Frauengeschlecht ganz außerordentlich ungünstig wirken muß, das liegt auf der Hand und sollte selbst dem begrenztesten Verstand verständlich sein.

Die Cirkulation des Blutes wird gehemmt und so entstehen, unter sonst dafür günstigen Verhältnissen, Rückenschmerzen, Kälte der Hände und Füße, Krampfadern, Hämorrhoiden ꝛc. Die bedeutsamen Funktionen der Brust und

des Leibes werden unterbunden, der Magen wird vorgetrieben und gezwungen die Säfte länger als wünschenswert zu bewahren, die Eingeweide werden zum Teil bis in den Brustkorb hineingeschoben, und dann verwundert man sich, wenn der so verunstaltete, Tag für Tag in eine widernatürliche Lage hineingezwängte Körper in doppeltem Sinne faul wird und allen erdenklichen Krankheiten anheimfällt. Die Damen, welche über Kopfschmerzen, Migräne, Bleichsucht, Milzstechen, gestörte Verdauung, rote Nasen, Ausschläge, Brust-, Magen- und Rückenschmerzen und spezifische Frauenleiden jeglicher Gattung klagen, sollten zunächst einmal mit aller Energie, und unter Verzicht auf die Rücksichten einer in ihren ästhetischen Wirkungen übrigens auch noch sehr zweifelhafter Eitelkeit, sich die Panzeruniform abgewöhnen, dem Körper seinen Raum zur natürlichen Entwicklung geben und das Tragen eines Korsetts immer nur als einen vorübergehenden Ausnahmezustand betrachten, der unter keinen Umständen zur Gewohnheit werden darf. Dann werden sie sehen, wie die Natur sich selbst hilft, wenn man ihr die Wege nicht verstopft. Wie viele Frauen klagen heute nicht, namentlich in den gewissen Jahren, über allzu beschwerliche und entstellende Verfettung des Leibes, der Brust und der Hüften. Sie brauchten nur ihre Hand zu betrachten und zu sehen wie die durch Ringe gedrückten Finger dicker als die anderen sind, dann würden sie vielleicht erkennen, daß mit dem Druck auf die Brust, den Leib und die Hüften auch eine Ursache der Verfettung gegeben ist. Eine Ursache, denn auch das kann nicht laut genug gesagt werden, daß immer mehrere Ursachen zu einer Wirkung gehören und daß der Arzt deshalb die Fragen nie vernachläßigen darf; Quis? Quid? Quibus auxiliis? Cur? Quomodo? Quando? etc. (Wer? Was? Wo? Wodurch? Warum? Wie? Wann? ꝛc.)

Man muß sich nur vorstellen wie das Korsett wirkt, wenn es zur Gewohnheit geworden ist. Dann hat man auch gleich eine Erklärung für die Degeneration der Frauen, die uns doch ein tüchtiges Geschlecht gebären sollen, für die schweren Entbindungen, die Fehlgeburten, die Magengeschwüre, den Muskelschwund und das ganze Heer der immer „moderner" werdenden Frauenkrankheiten. Gutta cavat lapidem, consumitur annulus usu (Der Tropfen höhlt den Stein aus, der Ring wird durch den Gebrauch abgenutzt), sagt Ovid, der die Damen doch liebte, und auch der menschliche Leib ist ein Ring, der durch beständige Reibung verbraucht und zerrieben wird. Der Schaden eines Schnürleibes ist nicht wieder gut zu machen, und wenn ein Magengeschwür sich zur Heilung bequemt, so läßt es doch böse Narben zurück. Alle süßen und bitteren Mixturen und alle Palliativmittel nützen nicht mehr, wenn das Druckmoment zu lange gewirkt und den Körper verkrüppelt und verelendet hat. Und — nebenbei gesagt — ist die Sanduhr-Figur wirklich so schön, daß man sich ihr zu Liebe den Leib zerstriemen, auftreiben und entstellen soll?

Wenn man die Frauen glücklich zum Verzicht auf das Korsett gebracht hat, dann klagen sie gewöhnlich über Rückenschmerzen, Kälte und Schwäche, weil die natürliche Muskulatur, wie nach einem Gipsverband, ohne genügenden Blut- Zu- und Abfluß und Uebung verkümmert ist. Auch hört man den jammernden Ruf: „Ich friere ohne Mieder!" Ja, sie frieren, weil sie sich mit den Rücken- und Bauchmuskeln keine wärmende Bewegung machen; daß sie aber durch das Abschnüren des Magens und durch die Blutstockungen kalte Hände und Füße und alles Ach und Weh des ganzen Registers weiblicher Krankheiten bekommen haben, davon wollen sie meistens nichts

wissen. Mitunter sagen sie wohl auch mit grollendem Stolz: „Sehen Sie, ich kann auch ohne Korsett meine Taille tragen„ – gewiß, liebes Fräulein oder liebe Frau, aber eben — ohne Korsett und damit gewinnen Sie einen Raum von etwa 10–12 Centimetern für die freie Entfaltung ihrer nötigsten Lebensfunktionen. Aber wenn Sie sich nun wieder zu enge Taillen und Röcke machen lassen, dann hat die Sache natürlich keinen Zweck, denn das Schädliche ist eben nicht das Korsett, sondern der Druck.

Mit dem häufig gehörten Einwand, daß ohne Korsett die Befestigung der Röcke und Kleider beschwerlich und lästig ist, brauchen wir uns hier nicht zu befassen. Diesem Mangel ist leicht abzuhelfen. Aber der Arzt ist, wenn er nicht Sektionen vornimmt, doch kein Damenschneider und wo die Konfektion beginnt, da hat die Medizin nicht mehr mitzureden, — wenn die Konfektion sich nicht eben zum Besten notleidender Aerzte und schlauer Putzkrämer das einträgliche, aber gefährliche Vergnügen bereitet, dem Hygieniker ins Fach zu pfuschen und die Trägerinnen unserer Zukunft krank, unfroh und dienstuntauglich zu machen.

Gartenstädte.

„Schon viele unserer Leser und Leserinnen, aber dennoch wohl nur deren Minderzahl, werden von der neuen Bestrebung, Gartenstädte zu gründen, gehört haben und werden wissen, daß diese Bestrebung in England bereits schon praktische Verwirklichung gefunden hat und daß nun in Berlin eine deutsche Gartenstadt-Gesellschaft sich gebildet hat, die sich ebenfalls die Aufgabe gestellt hat, die Erbauung von Gartenstädten zu veranlassen und zu Stande zu bringen."

„Dr. W. Gebhardt in Berlin, (der für die Lichttherapie so hoch verdiente Gelehrte), Geschäftsführer der eben genannten Gartenstadt-Gesellschaft, war so freundlich uns die erste Flugschrift dieser Gesellschaft zu übermitteln. Da wir allen kulturellen Bestrebungen ein warmes Interesse entgegenbringen und da sich in den Rahmen der Bestrebungen der Gartenstadt-Gesellschaft alle sozialen und hygienischen Aufgaben und Ideen der Gegenwart hineinfügen, diese Gesellschaft demnach einen höchst kulturellen Zweck verfolgt, so stehen wir nicht an die uns zugegangene erste Flugschrift der genannten Gesellschaft in extenso in unseren Annalen abzudrucken und zwar indem wir beifolgend den Programm-Artikel getreulich wiedergeben, unter dem Titel „Verschiedenes" aber das Nähere über die Konstitution der Gesellschaft, was diejenigen besonders interssieren mag, welche mit der Gesellschaft in irgend welche Beziehung zu treten oder derselben gar als Mitglieder beizutreten sich veranlaßt fühlen möchten. (Redaktion der Annalen).

Programm-Artikel der ersten Flugschrift der Gartenstadt-Gesellschaft.

Geschichtliche Notwendigkeiten haben im Lauf der Jahrtausende immer wieder die Bildung von Städten, den ständig zunehmenden Bevölkerungsabfluß vom Lande in die Stadt und schließlich die ungeheuren Steinaufhäufungen und Menschenmassenansammlungen hervorgerufen, wie sie in den Groß- und Weltstädten sich darstellen. Zu allen Zeiten hat sich das Leben der Kulturvölker in seinen vorgeschrittenen Entwicklungsstadien in den Großstädten konzentriert und zentralisiert; dereinst in Babylon, Ninive, Karthago, Rom, ebenso wie heute in London, Paris, Berlin, Neuyork. Stets aber hat auch diese Bildung etwas Krankhaftes an sich gehabt; die Großstadt hat das Leben der Völker ausgeschöpft und sie frühzeitig mit ihrem